



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Außlegung der Episteln vnd Euangelien: von Ostern bis auff das Aduent

Luther, Martin

Wittemberg, 1547

VD16 L 5614

15 Die bröcklin von Gottes gaben auffheben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37032

Bim andern Das Christus be-
 sühlet den Jüngern/ das brot dem
 Volck für zu tragen / damit zeige
 er / das er sein werck vnd gaben dem
 noch durch mittel vnd dienst der Men-
 schen wil geben/ Vnd wird denen ge-
 sagt / die ein Ampt oder befelh haben/
 (sonderlich des Predigampts) vnd an-
 dern fürstehen sollen/ das sie darin Chri-
 sto zu gehorsam/ vleissig vnd trewlich
 den Leuten dienen/ gerne vnd mildig-
 lich von sich geben/ vnd andern mitteil-
 len/ was inen von Gott vertrawet vnd
 gegeben ist/ Sonderlich dem armen hau-
 ffen der Christen mit irem guten Exem-
 pel/ beide/ des Glaubens vnd der Lie-
 be/ nützlich vnd tröstlich sein/ auch iren
 Glauben zu stercken etc.

Denn er hiemit zeigt / wie er dazu
 auch reichen segnen gibt/ vnd geben wil/
 das solch Ampt vnd dienst viel guts
 vnd frucht schaffe/ Wie es hie zugethet/
 da sie nicht mehr/ denn die sieben brot
 vnd wenig sischlin von Christo genos-
 men/ vnd ansahen auszuteilen/ wird es
 inen vnter den henden iner mehr vnd
 mehr/ vnd reicher so reichlich/ das auch
 noch viel vberig bleibet.

Auff das wir auch lernen/ das das
 durch die gaben vnd güter / so Gott
 gibt/ nicht geringert werden/ so dauon
 mit milden almosen den Armen gehol-
 ffen wird/ Wie Christus auch verheisset
 vnd spricht/ Gebet/ so wird euch gege-
 ben/ Ein voll/ getrücht/ gerüttele vnd
 vberflüssig mass wird man euch ge-
 ben etc. Vnd solchs auch die erfahrung
 vieler fromer Leute allzeit gezeuget/ de-
 re/ so vor vns milde Almosen zu Predig-
 ampt/ Schulen/ erhaltung der Ar-
 men etc. reichlich gestiftet vnd gege-
 ben/ vnd Gott inen auch dafür gute
 zeit/ friede vnd ruge gegeben hat/ Da-
 her auch dis Sprichwort vnter die Leu-
 te komen/ vñ solches besterigt/ Kirchen
 gehe summet nicht/ Almosen gebe armet
 nicht/ Vnrecht gut wudelt nicht etc.

Daher man auch jzt in der Welt das
 widerspiel sihet / Weil solch vnersetzt-
 get geizen vnd raub gehet / das nie-
 mand Gotte noch dem Tehesten nichts
 gibt/ sondern nur/ was von andern ge-
 geben/ zu sich reissen/ dazu der Armen
 schweis vnd blut ausaugen/ gibt vns
 auch Gott wider zu lohn/ reurung/ vñ

fried/ vnd allerley vnglück/ bis wir zu
 legt selbs vnternander vns auffressen
 müssen/ oder semplich/ reiche mit den
 armē/ grosse mit den kleine/ von einem
 andern müssen auffgefressen werden.

Was letzte stück ist auch zu
 mercken/ so da leret die vbrigen
 brocken samlen vnd auffheben.
 Denn er wil/ das man sol Gottes gas-
 ben nicht vnnützlich verschwenden/ son-
 dern damit ratfam sein/ vnd der fülle/
 so er gibt / wol brauchen zu nutz vnd
 notdurfft / auch auffz zukünfftig / wo
 mans weiter bedarff. Das heisse das lie-
 be brot ehren/ vñ die renselin vnter dem
 tisch nicht ligen lassen/ Wie die Alten
 aus diesem Exempel ire Kinder geletet
 haben/ vnd dazu das Sprichwort ges-
 sagt/ Wer da helt wenn er hat/ der fins-
 det wenn er darff.

Denn es ist auch ein feindselig/ schend-
 lich laster vnd grosse verachtung der
 Gottes gaben/ das die Welt jzt so gar
 alles verschwemmet mit vbermach-
 tem kossen/ prachten/ gelt verschütten/
 in allerley sachen. Daraus denn wol fol-
 gen mus solch rauben/ stelen/ wuchern/
 schagen vnd zwacken / davon Land
 vnd Leute / Herrn vnd Vnterthanen
 zu grund müssen verderben/ zur straffe/
 das hierin niemand wil weniger sein/
 denn der ander/ vnd weder die Herrn in
 solchem inen steuren lassen / noch an-
 dern steuren können/ Denn weil sie heu-
 ffen/ ein laster vber das ander/ so mus
 auch eine straffe vber die ander vber
 vns gehen.

S. Paulus spricht 1. Tim. 6. Der le-
 bendige Gott gebe vns allerley reichlich
 zu genieffen. Das ist gewislich war /
 Wenn wirs auch also braucheten / das
 es hiesse / Ad frendum / zu genieffen/
 vnd nicht das / so wir vberflüssig ha-
 ben/ vnd nicht genieffen können/ weder
 zur not noch zur luff / schendlich ver-
 schütten vnd verderbeten / vnd wenn
 solchs vnchristlich verschwend/ verhes-
 ret vnd vmbraucht ist/ darnach dem Tre-
 mut auch das ire dazu mit vnserm
 schlund/ fras vnd geiz/ auch ans den
 zeenen wegrißen / Damit wir verdie-
 nen/ das vns Gott auch des nicht lefft
 genieffen / das wir vberig vnd zu viel
 ertragen/ ershinden vnd erzucken.

q iij Denn es

Die vbrige
 brocken
 auff heben

vom ja felt von
 a-gott. In firdy
 vber in dorf p

Schendlich
 verschwen-
 den der gas-
 ben Gottes

Gott gibt
 alles reich-
 lich zu ge-
 nieffen.
 1. Tim. 4

die sieben
 brot durch
 die apostel
 ausgeleitet.

Wer ein
 Ampt hat/
 sol darin
 trewlich
 den Armen
 dienen.

Gottes se-
 gen vnd ge-
 ben bey
 wachen.
 Ampt.

Durch mil-
 de almosen
 werden Got-
 tes gaben
 nicht geer-
 ge.

Auslegung des Euangelij/

Dem es ist vns schlechtes nichts
gnug / den vnfertigen Hellerachen zu
erfüllen. Kein Herr hat so viel Land
vnd Leute / kein Land so viel geltes / das
jzt einen Fürsten mehr neeren könne /
Da mus ein Fürst viel mehr haben / als
lein zu verpanctierē / zu verspiē / ver
kleiden ꝛc. denn seine Land vnd Leute
vermögen. Ein Geizwanst dem Für
sten mehr abschazet / denn eine ganze
Stad geben kan / des doch kein Mensch
genusse noch gebessert ist / Vnd da als
les auff einen hauffen verschlunden
wird / da es sonst allenthalben man
gelt / was man zu erhaltung der Kir
chen vnd Schulen / zu regierung vnd ge
meinē nutz / zun ehren / zur narung vnd
notdurfft haben solt.

Summa / Es kan nicht mehr hei
ssen / Gottes Gaben genießen / wie er

sie doch dazu reichlich vnd vberflüssig
gibt / wenn auch die Elbe vnd Rein mit
eitel gold flüsse / vnd Zerrn vnd Für
sten alle ire Land zu eitel silbernen bergen
machen künden / Denn man wil es
auch nicht brauchen Gotte zu danck /
vnd zu genießen / sondern allein zu Got
tes verachtung / vnd verderben der ge
gebenen güter / Dencket niemand / auch
etwas zu rat zu halten auff vnser Nach
komen / sondern also leben / als wolten
wirs gerne alles auff ein mal verder
ben / Dazu wird er vns auch helfen /
weil wir nicht anders wollen.

Die deutung dieser geschichte ist in
der Postillen des Sonntags
Letare gnug gehandelt /
daher magstu sie
widerholen.

Im achten Sonntag nach

Trinitatis / Epistel / Rom. VIII.

Sind wir
nu / lieben
Brüder /
schuldener /
nicht dem
Fleisch / das
wir nach
dem Fleisch

leben / Denn wo jr nach dem Fleisch
lebet / so werdet jr sterben müssen.
Wo jr aber durch den Geist des
Fleischs geschefte tödte / so werdet
jr leben. Denn welche der Geist
Gottes treibet / die sind Gottes Kin
der. Denn jr habt nicht einen
knechtlichen Geist empfangen / das
jr euch abermal fürchten müsstet /
Sondern jr habt einen kindlichen
Geist empfangen / durch welchen
wir ruffen / Abba / lieber Vater.

Derselbige Geist gibt zeugnis vn
serm Geist / das wir Gottes Kin
der sind. Sind wir denn Kinder / so
sind wir auch Erben / nemlich / Got
tes Erben / vnd Miterben Christi /
So wir anders mit leiden / Auff
das wir auch mit zur Herrlichkeit
erhaben werden.

Diese Epistel ist aber
mal eine vermanung zu
Christlichem leben vnd
wercken / gleich der ne
hest vorgehenden / one
das sie andere wort fü
ret / Denn es ist diese vermanung auch
not mancherley weise zu treiben bey de
nen / so nu Christen sind worden / vnd
der leidigen plage willen / damit der
Teufel sein vnglück anrichtet in der
Welt / Wo Gott durch seine gnade / on
vnser verdienst / vergebung der sünde
vns schencket / da wir sie nicht dürffen
kenffen /